

## 8. Herrscher

---

### 8.1 Boss Tweed

Es ist schon bemerkenswert, dass ein halbes Jahrhundert, nachdem Hegel den Monarchen zum Notar degradiert hat, das Relikt seinen Reiz weiterhin behält. Die Phantasie sollte es sogar schaffen, Carnegies Helden nach Chicago zu lotsen. Dort lässt sich Wilhelm zum Ehrenbürger küren und attestiert so der einstmais verrotteten Stadt, dass sie schlussendlich geschafft hat, was das große Ziel ihrer anständigen Bürger war: »to drain the swamp«. Die Choreographie des Festes sagt eigentlich schon alles:

»Eine erwartungsvolle Menge säumte die Straßen und erwartete den Festzug. Glocken läuteten und zwischendurch konnte man die Böllerenschüsse der Kriegsschiffe zu hören, die außerhalb des Hafens vor Anker gegangen waren. Eben ritt eine Vorausabteilung der Kavallerie vorbei. Die Klänge deutscher Marschmusik erfüllten die Luft und die adretten Uniformen der kaiserlichen Eskorte erregten allgemeine Bewunderung. Eingerahmt von seiner glänzenden Entourage sah man, bejubelt von der begeisterten Menge, eine imperiale Gestalt salutierend die Straße hinunter reiten. Es war der deutsche Kaiser.«

Wie Carnegie hat auch sein Zeitgenosse William Thomas Stead (1849-1912), der englische Erfinder des kommunalpolitischen Events, vor dem Zauber der kaiserlichen Kult- und Kunstfigur kapituliert (Stead 1894: 441f.).

Notabene: Der Kaiser macht der Kommune seine Aufwartung am Präsidenten vorbei. Keine Spur von Grover Cleveland. Hinter diesem Fauxpas steckt eine Botschaft: Die Menschen sollen »Washington« vergessen und ihre Probleme am richtigen Ort lösen – in der Gemeinde und trotz allem, was aus Tocquevilles Idylle zwischenzeitlich geworden sein mag.

Chicago war dafür nicht schlechter geeignet als andere Großstädte Amerikas. Überall ist das kommunale Feld der politische Schauplatz gewesen, auf dem sich zwei Entwicklungslinien gekreuzt und verquickt haben: hin zum *Verwaltungs- und Parteiapparat*. Einerseits galt es, den industriellen Fortschritt samt seinen vielfältigen Krisenphänomenen zu administrieren – die rasch wachsenden Kommunen boten sich dafür als quasi-natürliche Schauplätze an. Andererseits ist diese Aufgabe damit einer Administration zugefallen, die seit Andrew Jacksons Zeiten den »Kleinen Bonapartes« vor Ort als Beute gedient hat, um ihre Macht zu konsolidieren. Das öffentliche Interesse lag ihnen weniger am Herzen.

Stead kannte die miserable Verfassung Chicagos. Auf den deutschen Kaiser hätte man lange warten können – und würde Wilhelm sich doch eines Tages zu dieser langen Reise durchgerungen haben, wären ihm nur »käufliche Höflinge« unter die Augen getreten. Tatsächlich hat in der Stadt eine andere Hoheit Hof gehalten: »König Korruption herrscht über alles, was sich unter seinen Augen abspielt, völlig unbestritten.« (Stead 1894: 172)

Unter diesem Regiment haben sich kommunale Entscheidungs- und Verwaltungsakte routinemäßig in Tauschgeschäfte verwandelt – wer von der Stadt etwas wollte, musste ihre Verwalter schmieren. Dabei hat kein anderes Geschäftsfeld soviel stilbildende Kraft entwickelt wie das (verbotene) Glücksspiel. Stead sammelt Aussagen aus Polizeikreisen, wonach es

»in großem Stil und aller Öffentlichkeit betrieben werde, mit Einverständnis, ja unter dem Schutz der Stadtväter. Gelegentliche Ausnahmen gebe es dann, wenn man sich auf keinen Kuhhandel einigen kann.« (Stead 1894: 235)

Das war symptomatisch, aber bei weitem noch nicht alles und, aufs Ganze gesehen, »Satan's Invisible World« (Stead 1894: 171ff.).

Dass New York noch mehr Furore gemacht hat, lag hauptsächlich am cleveren Betreiber des lokalen Leviathans, Boss Tweed (1823-1878). Über dessen ebenso steilen wie suspekten Aufstieg kann man lesen:

»Tweed, dessen Vorfahren schottische Protestanten waren, verließ mit elf Jahren die Schule, um seinem Vater in dessen Stuhlmacherwerkstatt zur Hand zu gehen. In den Jahren darauf geriet er auf die schiefe Bahn und wurde in seinem Stadtteil unter dem Namen ›Big Bill‹ – eine Anspielung auf sein Gewicht von etwa 150 Kilogramm – als Anführer einer Gang berüchtigt. Später gelangte Tweed zur New Yorker Feuerwehr und wurde bereits mit 27 Jahren Kommandant der ›American Engine Company Number Six‹. 1852 wurde Tweed zum Stadtrat für die Demokratische Partei gewählt, 1853 wurde er für diese Partei Abgeordneter im US-Repräsentantenhaus.« (Wikipedia)

Kurzum: ein klarer Fall des Aufstiegs *from rags to respectability*, allerdings kaum im Bestreben, sozial vorzeigbar zu werden (wie Algers harmlose Figuren), sondern weil Tweed mit seinen Ämtern Macht akkumulieren wollte. Und Reichtümer: Auf dem Höhepunkt seiner Karriere war er unter anderem New Yorks drittgrößter Grundbesitzer, Direktor der »Erie Railroad« und »Tenth National Bank«, Besitzer des »Metropolitan Hotel« sowie Präsident der »Guardian Savings Bank«.

Die eigentliche Basis des Tweed-Imperiums war indes eine »politische Maschine«, wie sie auch andere Großstädte bekannt haben, darunter selbstredend Chicago. Diese Institution geht in direkter Linie zurück auf Andrew Jacksons Strategie, staatliche Positionen gegen (partei-)politische Dienstleistungen einzutauschen.<sup>1</sup> Mit der Zeit wurde das Portfolio beträchtlich erweitert – für alles, was die

---

<sup>1</sup> Das Kartell ist unter dem Namen seines Hauptquartiers, *Tammany Hall*, zum Inbegriff städtischer Korruption geworden (Myers 1917). Ihren filmischen Niederschlag haben die einschlägigen Praktiken in zwei legendären Hollywood-Filmen gefunden: *The Great McGinty* (1942) und *The Glass Key* (1942).

Maschine »geschmiert« hat, gab es attraktive Belohnungen: angefangen bei städtischen Ämtern und öffentlichen Aufträgen über Lizzenzen (Alkohol, Glücksspiel), blockierte Gerichtsprozesse oder schmutzige Geldgeschäfte bis hin zu Kohle-, Kartoffel- und Mehrlrationen.

Dieser Augiasstall, meint man, gehört gründlich ausgeräuchert, je eher desto besser. Vorsintflutlich, verlottert, stümperhaft, kriminell – solche Qualitäten passen nicht zum Anspruch, »öffentlicher Dienst« zu sein. Dabei gerät leicht in Vergessenheit, dass das Tweed-System nebenbei auch »unlösbar« Probleme gelöst hat. Es war eine Antwort auf zwei miteinander verknüpfte Krisen: erstens die prekären Existenzbedingungen des (meist immigrierten) Proletariats, dessen Leben mancherlei Übel wegen (Arbeitslosigkeit, schlechte Ernährung, mangelnde Hygiene, fragile Gesundheit) alles andere als »lebenswert« gewesen ist; zweitens das obstinate Phlegma der »besseren Gesellschaft«, deren Wortführer nur allzu schnell bereit waren, fremdes Elend als göttliche Strafe hinzunehmen (Callow 1966: 152ff.). So gesehen ist hier nicht einfach eine nachgeordnete Verwaltung tätig gewesen, sondern der *lokale Staat*, dessen Praktiken allerdings hochgradig unorthodox gewesen sind.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass selbst Preußens Verwaltung nicht darum herumgekommen ist, sich vor Ort ein Stück weit zu »amerikanisieren«: einfach deswegen, weil eine Auflockerung des Verwaltungskodex, obwohl sie »vor dem Richterstuhle der Vernunft und Wissenschaft« keinen Bestand haben mochte, unter bestimmten Umständen »bessere Dinge bringt« (Eibich 2004: 21, 265). Die amerikanische Maschinen-Praxis kannte selbstverständlich dramatisch höhere Freiheitsgrade – Rechtsschranken waren für sie niemals verbindliche Verhaltengrenzen, sondern immer nur lästige Reibungsfaktoren. Für den typischen Boss galt, dass er auf beiden Seiten des Gesetzes stand, also zugleich Brecher und Hüter des Rechts sein konnte. Tweed zum Beispiel hat sein Leben im Gefängnis ausgehaucht, eingesperrt wegen millionenschwerer Unterschlagungsdelikte; doch war er eben auch ein politischer Multifunktionär, der als mächtiger Würdenträger für die lokale Honoratioren-Gemeinde durchaus satisfaktionsfähig gewesen ist.

Es konnte sogar vorkommen, dass das nationale Interesse auf diese Zwitterstellung angewiesen war. So umfasst Tweeds Vermächtnis auch seinen cleveren Umgang mit den sog. »draft riots« (1863), deren Gewalttätigkeit zeitweise bürgerkriegsähnliche Ausmaße angenommen hat. Aufeinander geprallt sind damals randalierende Arbeiter – aus deren Mitte mit allen Mitteln Soldaten für den Bürgerkrieg rekrutiert werden sollten – und die bewaffnete Staatsmacht. Dass die blutige Konfrontation nur wenige Tage gedauert hat, war vor allem Tweeds Verdienst, der auf eigene Faust nach Washington geeilt ist, um mit Regierungsvertretern einen Kompromiss auszuhandeln (Bernstein 1990).

## 8.2 A feudal baron

Was für politische Maschinisten wie William Tweed tägliches Brot, ja Lebenselixier gewesen ist, nämlich das »Unvermögen der regulären Ordnungsmacht«, vor Ort Ordnung zu schaffen, hat andere Zeitgenossen dazu motiviert, nach Alternativen zu forschen.

In dieser Lage ist auch der Plan aufgekommen, Städte dadurch zu pazifizieren, dass man sie gezielt mit Natur durchsetzt. Bis heute empfiehlt man die Kur: So wirbt Chicago für seine Parks mit dem Hinweis, sie seien Plätze »to get away from the urban hustle and bustle«.<sup>2</sup> Darunter sind etliche von Frederick Olmsted entworfen worden, dem unbestrittenen Begrünungs-Papst, der auch für New Yorks *Central Park* verantwortlich zeichnet. Dass regelmäßige Naturkontakte das Wohlbefinden von Stadtmenschen positiv beeinflussen würden, war sein großes Versprechen, und viele Stadtväter haben ihm geglaubt (vgl. Sutton 1971).

Wer allerdings, wie George Pullman, Herr über die legendäre »Pullman Palace Car Company«, auf Nummer Sicher gehen wollte, musste unter den herrschenden Umständen zu drastischeren Mitteln greifen:

---

<sup>2</sup> <https://www.timeout.com/chicago/things-to-do/the-best-parks-in-chicago>